



Deutscher
Caritasverband

Selbstbestimmte Teilhabe

Menschen mit Behinderung Die Caritasinitiative für selbstbestimmte Teilhabe

- Projektbeispiele -

Deutscher Caritasverband e.V., Projektbüro Teilhabeinitiative
Gabriele Göhring, Klemens Bögner

Telefon: 0761 200-668, Fax: -350
E-Mail: klemens.boegner@caritas.de
www.teilhabeinitiative.de

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

INHALTSVERZEICHNIS

1. INKLUSION VON ANFANG AN	3
1.1. Leben ist angesagt	3
2. INKLUSIVE BILDUNG	4
2.1. Integrative Kindereinrichtung Sulzbachhaus	4
2.2. Inklusive Grundschule Neuzelle (Brandenburg)	5
2.3. Auf dem Weg zur inklusiven Grundschule Piding (Bayern)	6
2.4. Schülerinnen mit und ohne Behinderung lernen Probleme lösen – in allen Lebenslagen	7
3. ÜBERGANG SCHULE – BERUF	8
3.1. Tutorenprojekt „Jugendliche für Jugendliche mit Autismus“ in der beruflichen Bildung	8
3.2. Ambulante berufliche Bildung für Menschen mit Behinderung	9
4. TEILHABE AM ARBEITSLEBEN	10
4.1. Vielfalt der Beschäftigungsmöglichkeiten	10-11
4.2. Genesis – Gemeinnützige neue Servicegesellschaft in Solingen	12
5. LEBEN INMITTEN DER GEMEINDE	13
5.1. Teilhabe leben – Gemeinwesenarbeit mit Menschen mit Behinderung	13
5.2. Initiative „Am Leben in der Gemeinde teilhaben – Lokale Teilhabekreise“	14
6. WOHNEN IM GEWOHNTEN UMFELD	15
6.1. Pioniere des Teilhabe-Gedankens im ländlichen Raum:	15
6.2. Menschen mit Menschen – Begegnungsort in Augsburg	16
6.3. Komplexstandort schafft Teilhabesituationen: "Nach innen öffnen und nach außen wirken"	17
7. FREIWILLIG ENGAGIERT – MIT BEHINDERUNG	18
7.1. Jeder kann helfen	18
7.2. Qualifizierung, Schulung und Begleitung ehrenamtlich tätiger Heimbewohner und Externer	19

7.3. Funambulus	20
7.4. Engagement in der Pfarrgemeinde	21
8. TEILHABE UND GESUNDHEIT	22
8.1. Sensibilisierung von Kliniken und Kassen für die Bedürfnisse der Patienten mit Behinderung	22
9. INKLUSIVE FREIZEITGESTALTUNG	23
9.1. DJK-SportFAIRband	23
9.2. Wir er-fahren per Motorrad unsere Lebens-Etappen	24
9.3. b.kunst – Begegnung im künstlerischen Dialog	25
9.4. Theaterprojekt grenzenlos	26
9.5. Tauschen und Leihen	27
9.6. Aufbau eines ehrenamtlichen Netzwerkes "Kleingarten"	28

1. Inklusion von Anfang an

1.1. Leben ist angesagt

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Strombergstr. 11
70188 Stuttgart
Ansprechpartnerin: Birgit Baumgärtner
Tel. 0711/263311-40, Fax -35
E-Mail: baumgaertner@caritas-dicvrs.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Von November 2010 bis Oktober 2013 bezieht der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit seinem Projekt „Leben ist angesagt“ Position für die Annahme und den Schutz des Lebens ohne Wenn und Aber. Das Projekt will das Anliegen der Annahme jedes Lebens, auch des Lebens mit Behinderung, in geeigneter und nachhaltiger Weise in der Gesellschaft thematisieren.

„Leben ist angesagt“ entwickelt solidarisches Handeln und initiiert Bündnisse für Solidarität mit Familien, die ein Kind mit Behinderung erwarten oder mit einem Kind mit Behinderung leben. Gebündelt werden Kräfte, um einen verstärkten Schutz des Lebens zu erreichen. Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart baut die Angebote für schwangere Frauen beziehungsweise für werdende Eltern und für Familien mit einem Kind mit Behinderung aus, zugleich stößt er Kommunikation und Diskurs an. Die Gesellschaft wird durch Öffentlichkeitsarbeit und Wertevermittlung für die Themen pränatale Diagnostik und Leben mit Behinderung sensibilisiert.

2. Inklusive Bildung

2.1. Integrative Kindereinrichtung Sulzbachhaus

Sulzbachhaus
Zur alten Schmiede 4,
79423 Heitersheim
Ansprechpartnerin: Karin Moczygemba
Tel.: 0761/31916-38
E-Mail: karin.moczygemba@caritas-freiburg.de

Im Sulzbachhaus spielen und lernen insgesamt 74 drei- bis sechsjährige Kinder mit und ohne geistige Behinderung gemeinsam. Die integrative Einrichtung besteht aus einer Kindertagesstätte und einem Schulkindergarten für Kinder mit einer geistigen Behinderung.

Alle Kinder werden gemeinsam betreut und gefördert. In dieser Atmosphäre lernen sie gegenseitige Rücksichtnahme, Akzeptanz und Verantwortung. So können sie im alltäglichen Miteinander von Kindesbeinen an Inklusion (er-)leben.

Jedem Kind wird eine Umgebung bereitgestellt, in der es sich seinen persönlichen Fähigkeiten entsprechend einbringen und weiterentwickeln kann. So entfaltet es seine Potenziale und Kompetenzen und entwickelt größtmögliche Selbstständigkeit. Seine Interessen wie auch Schritte der Selbstbildung, Entwicklung und Förderung werden wahrgenommen, begleitet und dokumentiert. Sonderpädagogische und pädagogische Arbeit sind hier verknüpft. Ein Beispiel ist der Einsatz unterstützter Kommunikation mittels Bildtafeln und Gebärden. Grundlage der Bildungsarbeit ist der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg. Das pädagogische Fachpersonal und die Eltern sowie ambulante ärztliche Fachstellen bzw. Therapeut(inn)en arbeiten eng zusammen.

2.2. Inklusive Grundschule Neuzelle (Brandenburg)

Caritasverband der Diözese Görlitz e.V.
Adolph-Kolping-Straße 15, 03046 Cottbus
Ansprechpartner: Matthias Frahnow
Referent Behindertenhilfe und Psychiatrie
Tel.: 0355/38065-24, Fax: 0355/793322
E-Mail: frahnow@caritas-dicvgoerlitz.de
www.dicvgoerlitz.caritas.de

Standort und Träger: St. Florian-Stiftung, Frankfurter Str. 3a, 15898 Neuzelle
Ansprechpartnerin: Dr. Dörte Fiedler, Projektleiterin
Tel.: 033652 / 82589-0
E-Mail: st.florian-stift.foerderschule@t-online.de

Die in der brandenburgischen Gemeinde Neuzelle bestehende Förderschule in Trägerschaft des Caritasverbandes der Diözese Görlitz befand sich Anfang 2009 in einer personellen und strukturellen Phase der Veränderung. Dabei fand sie für die ländliche Region eher untypische stabile Kinderzahlen und eine allseits größere Offenheit für neue Wege vor. Die Förderschule arbeitete wegen der sehr unterschiedlichen Behinderungen ihrer Schüler/innen längst nach einem individualisierten und differenzierten pädagogischen Ansatz. Damit erschien sie geradezu prädestiniert, diese Herangehensweise auf die Beschulung *aller* Kinder in Neuzelle zu erweitern. Rückenwind für dieses Anliegen einer inklusiven Grundschule brachte die 2008 in Kraft getretene UN-Konvention zu den Rechten von Menschen mit Behinderungen.

Das Besondere ist die Aufnahme *aller* Kinder (vom Kind mit Schwerst-Mehrfachbehinderung bis hin zur Hochbegabung). Hier geht es nicht mehr nur um den gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung, sondern um ein grundlegendes Menschenbild und daraus resultierend eine Veränderung der Unterrichtspraxis für alle Kinder. Dazu muss „Schule“ individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und Lernziele differenziert gestalten. Im inklusiven Ansatz wird Heterogenität als gesellschaftliche und bereichernde Normalität verstanden. Jedes Kind ist einzigartig in seinen Möglichkeiten und findet trotzdem gemeinsam mit den anderen seinen Platz in der einen Schule.

Die Schule stellt sich didaktisch, personell, räumlich und sächlich auf das Kind ein – nicht umgekehrt. Alle profitieren von der kleineren Klassenstärke, dem personenzentrierten Ansatz und von der fest etablierten Vermittlung lebenspraktischer Fertigkeiten. Die Schule wird damit zu einem umfassenden Lernort für alle. Tatsächlich erkennen Eltern von Kindern mit und ohne Förderbedarf bis hin zu denen von hochbegabten Kindern schnell die Vorteile, so dass eine Interessenliste für eine Schulanmeldung schnell gefüllt war.

Der Schulantrag des Caritasverbandes für einen Schulbeginn im Sommer 2011 liegt dem zuständigen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport in Potsdam vor.

2.3. Auf dem Weg zur inklusiven Grundschule Piding (Bayern)

Einrichtungsverband Chiemgau/Berchtesgadener Land (BGL)
– Heilpädagogische Zentren Ruhpolding und BGL –
Im Speck 4
83324 Ruhpolding

Ansprechpartner: Sebastian Heller
Tel.: 08663 / 542-86, Fax: - 80
E-Mail: s.heller@kjf-muenchen.de
www.evchiemgau-bgl.de

Der Einrichtungsverband plant eine Grundschule nach inklusiven Grundsätzen für Kinder mit und ohne Förderbedarf. Sie wird in den Räumlichkeiten des Heilpädagogischen Zentrums BGL entstehen, nach dem Konzept einer „Lehr- und Lernschule“. Die Umsetzung geschieht im Rahmen eines internationalen Projekts unter wissenschaftlicher Begleitung und ist daher auf September 2012 terminiert worden. „Lehrschule“ meint, dass es sich um ein Vorreiter-Modell handelt, von dem auch die Lehrkräfte unter den Bedingungen eines Flächenlandkreises und darüber hinaus lernen können, etwa durch Hospitationen.

Das Vorhaben stützt sich auf reichhaltige Erfahrungen, die in den letzten Jahren in Außenklassen des Heilpädagogischen Zentrums Ruhpolding gesammelt werden konnten. In diesen Klassen in Regelschulen der Gemeinden Ruhpolding und Trostberg fand bereits 50 Prozent des Unterrichts auf inklusive Weise statt. Dabei erwies sich eine hohe wechselseitige Bestärkung der Kinder mit und ohne Behinderung in ihrem Lernvermögen, insgesamt zeigte sich ein starker Motivationsschub. Ein Beispiel: In Mathematik besonders begabt und von den Mitschüler(inne)n angespornt, konnte ein Schüler mit geistiger Behinderung in einem Mathe-Test, den er gemeinsam mit den nicht behinderten Kindern schrieb, die Note 2 erreichen.

Solchen positiven Erfahrungen entspricht die mittlerweile hohe Akzeptanz bei Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung. Sie hatten zuvor Befürchtungen gehegt, die Lehrkräfte könnten im inklusiven Unterricht nicht genügend auf ihre Kinder mit ihren unterschiedlichen Förderbedarfen eingehen. Ebenso konnten Vorbehalte und berufliche Zukunftsängste insbesondere älterer Pädagog(inn)en und Sonderpädagog(inn)en ausgeräumt werden. Das Vorhaben genießt die wichtige aktive Unterstützung des örtlichen Schulamtes ebenso wie die der bestehenden Grundschulen im Landkreis.

2.4. Schülerinnen mit und ohne Behinderung lernen Probleme lösen – in allen Lebenslagen

Caritas Behindertenhilfe gemeinnützige GmbH
Schwarzwald-Baar-Kreis
Gerwigstr. 6
78050 Villingen-Schwenningen

Ansprechpartnerin: Antonia Berberich
Telefon: 07721/840726
E-Mail: berberich@caritas-sbk.de

Schüler(innen) mit körperlicher Behinderung treffen sich in ihrer Freizeit alle vier Wochen mit nicht behinderten Schüler/innen. Kennenlern-Spiele, Diskussionen über Probleme des Erwachsenwerdens und Spiele zur Förderung der Gemeinschaft sind Inhalte dieser Treffen. Bei einem dreitägigen Sommeraufenthalt in einem behindertengerechten Jugendheim bewältigen die Schüler(innen) gemeinsam einen erlebnispädagogischen Spieleparcours (Kompetenztraining), eine Kanufahrt und eine Erlebniswanderung mit Kompass und GPS-Orientierung. Bei einer Gruppengröße von ca. 16 Schüler/innen und einem Betreuungsschlüssel von 2:1 sind ca. fünf bis sechs ehrenamtliche Helfer/innen beteiligt.

3. Übergang Schule – Beruf

3.1. Tutorenprojekt „Jugendliche für Jugendliche mit Autismus“ in der beruflichen Bildung

KJF Regensburg e.V.
c/o Berufsbildungswerk St. Franziskus
Regensburger Str. 60
93326 Abensberg

Ansprechpartnerin: Heike Vogel
Tel.: 09443/709-109
E-Mail: Heike.Vogel@bbw-abensberg.de
www.bbw-abensberg.de

Autistische Jugendliche haben besondere Schwierigkeiten, sich auf neue Lebensumstände einzustellen. Der Übergang von der Schule ins Berufsleben stellt für sie eine noch viel größere Umstellung dar, als dies schon für nicht behinderte Jugendliche gilt. Um den Auszubildenden mit Autismus die Eingewöhnung zu erleichtern, werden sie durch andere Auszubildende im Rahmen eines Tutoriums begleitet. Die Teilnahme am Tutorenmodell ist freiwillig – die Teilnehmerauswahl erfolgt jedes Jahr in Absprache mit Erzieher(inne)n und Ausbilder(inne)n. Gemeinsame Freizeitunternehmungen, die Begleitung zum Mittagessen und das Kennenlernen der neuen Umgebung im Berufsbildungswerk sind unter anderem Bestandteile der Tutorenaufgabe. Zum überwiegenden Teil geht es um gemeinsame Freizeitaktivitäten.

Die Azubi-Tutoren werden durch Projektmitarbeiter(innen) als Ansprechpartner, Begleiter und Supervisoren unterstützt. Beispielsweise gibt es gemeinsame Gesprächsrunden mit „Neuzugängen“ und Tutoren. Alle beteiligten jungen Menschen profitieren von einer Stärkung ihrer Sozialkompetenz. Möglichen Irritationen oder sogar Mobbing-situationen wird wirksam vorgebeugt.

In festlichem Rahmen bekommen die Tutoren und die Jugendlichen, die von ihnen begleitet wurden, jedes Jahr ein Zertifikat überreicht, das ihre besonderen sozialen Kompetenzen ausweist. Im Jahr 2010 nahmen 20 Tutoren und eben so viele „Schützlinge“ am Projekt teil. Die Teams der Vorjahre pflegen in einigen Fällen immer noch guten Kontakt zueinander, zum Teil sind wirkliche Freundschaften entstanden.

3.2. Ambulante berufliche Bildung für Menschen mit Behinderung

Stiftung Haus Lindenhof
Lindenhofstr. 127
73529 Schwäbisch Gmünd
Bereich Arbeit und Integration

Ansprechpartnerin: Monika Matzner
Tel.: 07171/802322 oder 07171/9984-152
Fax: 07171/802-399 oder 07171/9984-156
E-Mail: monika.matzner@haus-lindenhof.de
Ansprechpartner: Michael Abele
Tel.: 07171/802320
E-Mail: michael.abele@haus-lindenhof.de
www.haus-lindenhof.de, www.die-werkstaetten.com

Menschen mit Behinderung aus Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) haben schlechte Chancen, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt einen Arbeitsplatz zu finden. Die Anforderungen dort sind stark gestiegen. Vor diesem Hintergrund haben die Vinzenz von Paul-Werkstätten der Stiftung Haus Lindenhof für junge Menschen mit Behinderung ein ambulantes berufliches Bildungsangebot geschaffen. Es soll sie für den allgemeinen Arbeitsmarkt qualifizieren und ihnen helfen, sich in der Arbeitswelt zurechtzufinden.

Die jungen Menschen mit Behinderung werden auf die Anforderungen der jeweiligen Arbeitsplätze individuell vorbereitet und von einem Job-Coach begleitet und angeleitet. So ist es in den letzten sieben Jahren gelungen, 28 Arbeitsplätze zu akquirieren sowie Menschen mit Behinderung entsprechend zu qualifizieren und zu vermitteln.

Der Erfahrungsbericht einer jungen Frau, die an dieser Maßnahme teilgenommen hat, spricht für sich: *Ich habe einen Arbeitsplatz in einer ganz normalen Firma bekommen. Zuerst war ich unsicher, ob ich mit dem Bus in den Betrieb fahren und in einem Betrieb mit lauter fremden Leuten arbeiten kann. Aber ich wollte es probieren. Ich habe immer drei Tage in dem Betrieb und zwei Tage am Lindenhof gearbeitet. Beim Busfahren wurde ich in den ersten Wochen begleitet. Jetzt kann ich das alleine. Im Betrieb habe ich Klappboxen mit Folie ausgelegt. In die Boxen kommt die Ware rein. Manchmal muss ich auch Kartons falten oder Ware bündeln. Die Leute dort sind sehr nett und sie zeigen mir alles. Ich habe jemanden als Paten, den ich immer fragen kann. Am Lindenhof hatte ich oft Lehrgang. Da wurden Sachen besprochen wie Hygiene im Umgang mit Lebensmitteln und Erste Hilfe. Auf einem Lehrgang haben wir geübt, wie man miteinander redet, was man tun kann, wenn man mit jemandem Streit hat. (...) Ich verdiene dort mehr Geld als in der Werkstatt. Ich bin richtig froh, dass ich dort eine Arbeitsstelle gefunden habe.*

4. Teilhabe am Arbeitsleben

4.1. Vielfalt der Beschäftigungsmöglichkeiten

Träger: Sozialwerk St. Georg e. V., Gelsenkirchen
Emscherstraße 62, 45891 Gelsenkirchen

Ansprechpartner: Stefan Kuster (Referat für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising)
Tel.: 0209 7004-205
Mobil: 0162 2350651
Fax: 0209 7004-249
E-Mail: s.kuster@sozialwerk-st-georg.de
www.sozialwerk-st-georg.de

Standort-Beispiel: Westfalen-Süd („Unser Laden“, Hausmeisterservice):
Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH

Ansprechpartnerin: Gitta Bernshausen, Geschäftsführerin
Breite Wiese 36, 57392 Schmallenberg
Tel.: 02972-9773-109
Mobil 0171-2143790
Fax: 02972 9773-111
E-Mail: g.bernshausen@sozialwerk-st-georg.de

Standort-Beispiel: Werkstätten (Fahrzeugservice, FanBike, Café, Webshop):
Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH
Emscher-Werkstatt

Ansprechpartner: Willi Keppeler, Geschäftsführer
Emscherstr. 41, 45891 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 7004-256
Mobil 0160-4708536
Fax: 0209 7004-474
E-Mail: w.keppeler@wfb.sozialwerk-st-georg.de

Für eine möglichst arbeitsmarktnahe Beschäftigung der von ihm betreuten Menschen mit Behinderung entwickelt das Sozialwerk St. Georg immer wieder neue Ideen. Durch das Erkennen und Nutzen von Synergie-Möglichkeiten gelingt es, attraktive Arbeitsplätze zu schaffen, deren Dienstleistungen am Markt nachgefragt werden. Zugleich entsteht so eine Vielfalt von Arbeitsangeboten, so dass auf die individuellen Wünsche und Fertigkeiten der Beschäftigten „passgenau“ eingegangen werden kann, um eine selbstbestimmte Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.

Einige Beispiele aus dem südlichen Westfalen: Im ländlichen Raum wurden vier Einzelhandelsgeschäfte mit einem Angebot für den täglichen Bedarf und Lieferservice in Nachfolge der „ausgestorbenen Tante-Emma-Läden“ eingerichtet, die einerseits Menschen mit Behinderung eine Beschäftigungsmöglichkeit bieten, andererseits gerade von älteren, nicht mehr so mobilen Menschen genutzt werden. Schöner Nebeneffekt: „Unser Laden“ wird jeweils zum lokalen Treffpunkt der Generationen, zum Kommunikationsmittelpunkt von jung und alt in der Dorfgemeinschaft. Andernorts sind kleine Hausmeister- und Reparaturdienste im Angebot.

Exklusiv montieren die Beschäftigten der Werkstätten des Sozialwerks St. Georg das „Schalke-04-FanBike“, ein in den Fußballvereinsfarben gehaltenes sportliches Fahrrad. Vor allem bei den Dienstleistungsangeboten arbeitet das Sozialwerk auf eine noch weitergehende Verzahnung hin: Während das Auto des Kunden beim Fahrzeugservice der Emscher-Werkstatt seine Rundum-Wartung vom Reifenwechsel bis zur Lackpolitur bekommt, kann seine Besitzerin Speis und Trank im benachbarten „Café LebensArt“ genießen und nebenbei in Produkten der Deko-Werkstatt stöbern. Und viele von Menschen mit Behinderung gefertigte Produkte sind bereits im Online-Shop unter www.sozialwerk-st-georg.de/shop erhältlich. Selbst an die gemeinnützige Arbeitnehmerüberlassung will sich das Sozialwerk nach dem in Österreich bewährten Vorbild heranwagen: Die beim Sozialwerk in einer Integrationsgesellschaft tariflich Beschäftigten sollen sich so bei privaten Firmen am allgemeinen Arbeitsmarkt beweisen können.

4.2. Genesis – Gemeinnützige neue Servicegesellschaft in Solingen

Genesis GmbH
Schwanenstraße 132
42697 Solingen

Ansprechpartnerin: Ute Knoop
Tel.: 0212 / 7 05 27-69, Fax: -03
E-Mail: info@genesis-solingen.de
www.genesis-solingen.de

Der Verbund *Kplus – Katholische Kliniken und Senioreneinrichtungen* hat gemeinsam mit der *Lebenshilfe*, Ortsvereinigung Solingen, das Integrationsunternehmen *Genesis* ins Leben gerufen, um für Menschen mit Behinderung sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zu schaffen. Denn diese Gruppe stellt einen um das Vierfache überdurchschnittlichen Anteil an Arbeitsuchenden.

Das Innovative besteht darin, dass für dieses Ziel der Arbeitsplatzbereitstellung zwei Non-Profit-Organisationen eine intensive Partnerschaft eingegangen sind. Die weitere Besonderheit: Während in vielen anderen Integrationsbetrieben die Beschäftigten mit Behinderung in abgeschlossenen Arbeitsfeldern tätig sind, arbeiten bei der Genesis GmbH Menschen mit und ohne Behinderung in allen Arbeitsbereichen zusammen: Integration im Wortsinn. Möglich ist dies durch eine sorgfältige Planung der Arbeitsabläufe und der Arbeitsplätze.

Genesis bietet Dienstleistungen für Krankenhäuser, Altenheime, Hotels und weitere Geschäftskunden. Dazu zählt der Betrieb einer zentralen Großküche in der Alsenstraße 11, die nach vorheriger Anmeldung besucht werden kann. Der Unternehmensgründung war ein Modellprojekt bis 31. Dezember 2007 vorgeschaltet, das Qualifizierungsmaßnahmen konzipierte und praktisch erprobte.

Ebenso wie die Mitarbeitenden mit Behinderung sind ihre Kolleg(inn)en ohne Behinderung hoch motiviert, sodass nach guter Vorbereitung und umfassender Qualifikation die Integration der Ersteren in den Arbeitsalltag der Krankenhäuser und Senioreneinrichtungen weithin reibungslos verwirklicht wird. Die Beschäftigungsmöglichkeiten bilden eine breite Palette, sodass die individuellen Stärken, Fertigkeiten und Wünsche der Beschäftigten mit Behinderung Berücksichtigung finden – es gibt Arbeitsplätze für Stationshilfen, für Küchenhilfen in der Großküche und im Partyservice, Gärtner(innen) und Gärtnerhelfer(innen) in der Grünpflege, für Mitarbeitende im Hol- und Bringdienst sowie im Fahrdienst oder der Verwaltung.

5. Leben inmitten der Gemeinde

5.1. Teilhabe leben – Gemeinwesenarbeit mit Menschen mit Behinderung

Stiftung Haus Lindenhof
Lindenhofstr. 127
73529 Schwäbisch Gmünd

Ansprechpartner: Steffen Müller
E-Mail: steffen.mueller@haus-lindenhof.de
www.haus-lindenhof.de

Ziel dieses Projektes von Januar 2009 bis April 2012 ist es, dass Menschen mit Behinderung, unabhängig von ihrem Unterstützungsbedarf, ihrem Alter oder ihrer Wohnform, ihr Bürger-Sein im Gemeinwesen leben. Menschen mit Behinderung müssen zunächst ein neues Selbstverständnis entwickeln: Entgegen der oft erlernten Bedürfnislosigkeit oder antrainierten Nicht-Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten als Bürger(innen) im Gemeinwesen.

Darum hat das gemeindeintegrierende Projekt „Teilhabe leben“ zuerst erarbeitet, was Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für Menschen mit Behinderung sein kann. Die Probleme von Menschen mit Behinderung müssen gehört und ihr Selbsthilfepotenzial muss gefördert werden. Es geht darum, *mit* und nicht *für* Menschen mit Behinderung Lösungen zu finden. Es geht um mehr Teilhabe-Möglichkeiten für Menschen, die im stationären, im ambulanten oder auch im familiären Kontext leben. Es geht um Teilhabe am politischen, sozialen, sportlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben im Gemeinwesen.

Einer Sensibilisierung und Aktivierung der Menschen mit Behinderung, wie sie das Projekt „Teilhabe leben“ anstrebt, muss dabei die Sensibilisierung und Aktivierung ihrer nicht behinderten Mitbürger(innen) für das allen gemeinsame Ziel der selbstbestimmten Teilhabe entsprechen. Der Weg vom tief verankerten „Fürsorge“-Prinzip hin zur Selbstbestimmung bedarf der Moderation und immer wieder des Anstoßes, gerade auch gegenüber den Betreuer(inne)n der Menschen mit Behinderung – seien es die Eltern oder Mitarbeitende der Einrichtung. Durch Zeitungsartikel oder Veranstaltungen, in denen Menschen mit Behinderung offen über ihre Wünsche sprechen, auch in Schulungen für Mitarbeiter(innen) und Angehörige wird dieser Anstoß vermittelt: in einfacher Sprache, damit jede(r) verstehen kann, worum es geht, und Vertrauen in diese Form von Gemeinwesenarbeit fasst.

5.2. Initiative „Am Leben in der Gemeinde teilhaben – Lokale Teilhabekreise“

Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. (CBP)
Karlstraße 40
79104 Freiburg

Ansprechpartner: Frank Pinner
Tel.: 0761/200-623
E-Mail: frank.pinner@caritas.de
www.cbp.caritas.de

Vision dieser Initiative von Januar 2008 bis März 2011 ist es, dass die örtliche Gemeinschaft bereit ist, schwächere und unterstützungsbedürftige Personen zu sehen und ins Leben der Gemeinde einzubinden. Menschen mit Behinderung sind Mitbürger(innen) und gestalten das Gemeinwesen aktiv mit. Ein Lokaler Teilhabekreis besteht aus einer Runde von Menschen mit und ohne Behinderung. Im Kreis werden vier Rollen verteilt, die sich genau beschriebene Kenntnisse erarbeiten und Funktionen ausüben. Zum Beispiel arbeitet Mechthild Mackel im Lokalen Teilhabekreis Havixbeck als sogenannte Innenministerin mit; sie sagt über dieses Engagement: „Ich bin gerne Ministerin, denn ich habe schon viele neue und wichtige Leute kennengelernt wie den Pastor und den Bürgermeister. Meine Aufgabe ist es, die Wünsche der Bewohner hier im Haus zu sammeln und sie zur Besprechung mitzubringen. Dadurch haben wir schon viele Unternehmungen in der Freizeit machen können.“

Die Initiative „Am Leben in der Gemeinde teilhaben“ ruft Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe in der Caritas zum selbstständigen Aufbau von Teilhabekreisen auf lokaler Ebene auf. Sie unterstützt die kontinuierliche Entwicklung von lokalen Teilhabekreisen durch Austausch, Fortbildung, Begleitung und Vernetzung. Zielgruppe dieser verbandlichen Initiative sind einerseits Träger und Mitarbeiter(innen) von Einrichtungen der Caritas, andererseits Menschen mit und ohne Behinderung, die ehrenamtlich und freiwillig Teilhabe in den lokalen Kreisen mit Leben füllen.

Mit dieser Initiative hat der CBP in einem Projektverbund aus aktuell 21 Trägern einen neuen Weg der Beteiligung erfolgreich erprobt. Es ist gelungen, Ausgrenzungen und Barrieren zu thematisieren, die der selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in ihrer Gemeinde entgegenstehen, und zugleich Chancen und Gelegenheiten für mehr Teilhabe sowie Interessen und Bedürfnisse zu entdecken und für ihre Erfüllung selber aktiv zu werden. Aktuell haben sich über 30 Kreise in Deutschland gebildet, die von Einrichtungen der Caritas kontinuierlich begleitet werden.

6. Wohnen im gewohnten Umfeld

6.1. Pioniere des Teilhabe-Gedankens im ländlichen Raum:

Aufbau eines Netzwerks offener Hilfen und ehrenamtlicher Angebote

Regens-Wagner-Stiftung Holnstein
Kardinal-von-Waldburg-Str. 1
89407 Dillingen

Ansprechpartnerin: Lisa Mosandl
E-Mail: lisa.mosandl@regens-wagner.de
www.regens-wagner.de

Als stationäre und teilstationäre Einrichtung hat Regens Wagner Holnstein ein Netzwerk ambulanter und teilstationärer Hilfen für Menschen mit Behinderung in der Region Holnstein initiiert. Es geht um eine ländliche Region mit ca. 60.000 Einwohnern. In diesem Gebiet ist eine nahezu flächendeckende und systematisch organisierte Unterstützung der Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen außerhalb des Schul- beziehungsweise Werkstattbesuchs aufgebaut worden. Durch Kontakte von Angehörigen untereinander, durch mehr gemeinsam organisierte Freizeitmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung konnte etwas gegen die gerade im ländlichen Raum drohende Isolation von Menschen mit Behinderung unternommen werden. Tagesgruppen für erwachsene Menschen mit Behinderung waren in der Region zuvor nicht vorhanden. Ebenso war ehrenamtliches Engagement für diese Aufgaben zuvor weder beworben noch organisiert.

6.2. Menschen mit Menschen – Begegnungsort in Augsburg

Cafe am Milchberg
Milchberg 12, 86150 Augsburg

Öffnungszeiten: Freitag bis Samstag, jeweils 18.00 Uhr bis 22.00 Uhr
Tel.: 0821-9079339-0, Fax: -9
oder tagsüber unter Tel.: 0821-56093-61
E-Mail: mit@cab-b.de

Träger: Caritas Augsburg Betriebsträger gGmbH (CAB)
www.cab-b.de

Im *Café am Milchberg* treffen sich Menschen mit Menschen – egal, ob behindert oder nicht. Sie unterhalten sich bei Essen und Trinken, feiern, spielen Dart oder singen Karaoke. An besonderen Tagen gibt es kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte und Lesungen, außerdem werden Kurse und Vorträge angeboten. Eine Informationsbörse für verschiedene Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten rundet das Angebot ab.

Das *Café am Milchberg* ist praktisch ein Muster-Café, das zeigt, wie selbstverständlich einladend jedes Café für Besucher(innen) mit Behinderung sein sollte. Gerade sie brauchen Orte, die ein ganz normales, lockeres Sich-Begegnen mit Menschen aus ihrer Wohnumgebung erleichtern. Wie auch für Menschen ohne Behinderung bieten Cafés als öffentlich zugängliche Orte gleichzeitig Schutzraum, die Möglichkeit zum Kontakte knüpfen und eine Versorgungsinfrastruktur (Essen, Trinken, Toiletten), sofern sie barrierefrei eingerichtet sind.

6.3. Komplexstandort schafft Teilhabesituationen: „Nach innen öffnen und nach außen wirken“

Dominikus-Ringeisen-Werk Ursberg KdöR
Klosterhof 2
86513 Ursberg

Ansprechpartner: Matthias Guck
Telefon: 09766/81-251
E-Mail: MGuck@drw-bildhausen.de
www.dominikus-ringeisen-werk.de

Maria Bildhausen ist ein Komplexstandort, der organisatorisch zur Gemeinde Klein-/Großwenkheim gehört, jedoch als ehemaliges Kloster 3 km davon entfernt liegt. Unter dem Motto „Nach innen öffnen und nach außen wirken“ sucht die Einrichtung gezielt Möglichkeiten der selbstbestimmten Teilhabe ihrer Bewohner/innen am Leben in der Gemeinde: Zum einen kommen Bürger/innen von Klein- und Großwenkheim nach Maria Bildhausen, um gemeinsam mit Menschen mit Behinderung ihre Freizeit zu verbringen. Zum anderen werden Teilhabe-Möglichkeiten ausgelotet, die Menschen mit Behinderung in die Sozialräume Klein-/Großwenkheim hinein führen, um dort am kulturellen und gesellschaftlichen Leben der politischen wie kirchlichen Gemeinde und der Region teilzuhaben.

Das Innovative des Projektes ist die Öffnung der Institutionen des Komplexstandortes und seiner Spezialangebote für alle Bürger/innen bei gleichzeitiger Orientierung nach außen in die Gemeinden hinein. Dieses Vorhaben ist an den Interessen aller Beteiligten orientiert und wird durch eine Honorarkraft koordiniert und organisiert. Die Entstehung eines Netzes von dauerhaften sozialen Kontakten wird angestrebt.

7. Freiwillig engagiert – mit Behinderung

7.1. Jeder kann helfen

Caritas Freiwilligen-Zentrum München Ost
Daphnestraße 29, 81925 München
Ansprechpartnerin: Yvonne Möller
Tel. 089 / 92 00 46-30 (Mo.-Fr. 9-15 h), Fax: -90
E-Mail: fwz-ost@caritasmuenchen.de

Das von der *Aktion Mensch* geförderte Projekt „Jeder kann helfen“ wendet sich an Menschen mit einer körperlichen Behinderung, die sich vorstellen können und den Wunsch haben, ehrenamtlich in sozialen Institutionen mitzuarbeiten. Sie werden durch das Freiwilligen-Zentrum gezielt beraten und an eine geeignete Einsatzstelle vermittelt. Ehrenamtliche Mentor(inn)en helfen ihnen, sich an der neuen Einsatzstelle rasch zurechtzufinden. Bei Bedarf erhalten die ehrenamtlich Engagierten mit Behinderung zudem Assistenz durch nicht behinderte Freiwillige.

Hier bietet sich eine neue Möglichkeit für Menschen mit einer körperlichen Behinderung, sich im sozialen Sektor in verschiedenen Arbeitsbereichen zu bewähren. Neben der Freude an einer sinnvollen regelmäßigen Tätigkeit und den damit verbundenen Kontakten bekommen ehrenamtliche Kräfte mit Behinderung so auch berufsbezogene Praxiserfahrung, beispielsweise im Bürobereich, und können damit bei künftigen Bewerbungen um einen Arbeitsplatz punkten.

7.2. Qualifizierung, Schulung und Begleitung ehrenamtlich tätiger Heimbewohner und Externer

Träger:
Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V.
Agnes-Neuhaus-Str. 5
44135 Dortmund
E-Mail: info@skf-zentrale.de
www.skf-zentrale.de

Standort: Anna-Katharinenstift Karthaus
Weddern 14
48249 Dülmen
Ansprechpartnerin: Alexandra Fahr
Tel.: 02594 / 968-165
E-Mail: alexandra.fahr@akstift.de
www.anna-katharinenstift.de

Das Ehrenamt im Anna-Katharinenstift soll gezielt gefördert und dauerhaft gestärkt werden. Dabei sollen nicht nur ehrenamtliche Mitarbeiter systematisch gewonnen und begleitet werden, die sich im Anna-Katharinenstift engagieren, sondern auch die Bewohner des AKSt selbst sollen zu aktiven Mitgestaltern des Projektes werden, indem sie zur Übernahme eines Ehrenamtes motiviert werden und sich somit im Sinne der Prinzipien Normalisierung und Integration als mitgestaltender Bestandteil der Gesellschaft erleben. Umgesetzt werden sollte dieses Vorhaben mittels kleinerer und sehr unterschiedlicher Projekte und besonderer öffentlichkeitswirksamer Aktionstage, der Fortbildung zum Begleiter von Senioren mit geistiger Behinderung, fachspezifischer Öffentlichkeitsarbeit sowie der Förderung des Ehrenamtes von Menschen mit geistiger und/oder psychischer Behinderung.

Inzwischen sind rund 70 Personen in verschiedenen Bereichen/Tätigkeitsfeldern des Anna-Katharinenstiftes ehrenamtlich engagiert. Auch das Engagement der Bewohner wurde ausgebaut, ob nun in Form von Hilfeleistungen der Bewohner untereinander, aber auch mit Aufgabenschwerpunkten außerhalb der Einrichtung, wie das Besuchen älterer Menschen in Altenhilfeeinrichtungen oder als Hundeführer des Tierheims Lette.

Nach Ablauf des Projektes wurde die Ehrenamtskoordination fest in den Stellenplan des AKSt integriert und ist nun den Fachdiensten zu geordnet. In dieser Position hat sie vielfältige Möglichkeiten, im Sinne von Netzwerkarbeit sowohl nach innen wie nach außen in wirksamer Weise tätig zu sein.

7.3. Funambulus

Freiwilligen Zentrum Mönchengladbach
Friedrich-Ebert-Straße 53
41236 Mönchengladbach

Ansprechpartner: Aloys Bushuven
Tel.: 0 21 61 / 810213
E-Mail: bushuven@caritas-mg.de

Um es für Menschen mit psychischer Erkrankung zu ermöglichen, dass sie sich im Rahmen eines Ehrenamts ins Leben der Gesellschaft einbringen, entstand im Freiwilligen Zentrum Mönchengladbach vor sechs Jahren unter dem Namen Funambulus® – lateinisch für „Seiltänzer“ – das Projekt „Freiwilliges Engagement von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung“.

Menschen, die psychisch erkrankt sind, versprechen sich von einem freiwilligen Engagement nach eigenen Angaben insbesondere eine (erneute) Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und damit verbundener Anerkennung und Kontakten, sowie eine sinnstiftende Tagesstrukturierung, den Erwerb neuer Erfahrungen, den Erhalt und die Entwicklung ihrer individuellen Ressourcen, nicht zuletzt auch eine Wegbereitung zur beruflichen (Re-)Integration. Freiwilliges Engagement stellt nach Aussagen der Betroffenen oft eine Brücke zur sogenannten Normalität – jenseits von Reha- und Therapiemaßnahmen – her und trägt damit deutlich zur Entstigmatisierung bei. Die freiwillige Tätigkeit ermöglicht ein hohes Maß an Selbstbestimmung und bietet Chancen des Experimentierens. So berichtete beispielsweise ein Freiwilliger mit Burn-Out-Syndrom, dass er eine „ganz besondere Form der Geduld und Langsamkeit“ für sich entwickeln musste, um gesund zu werden. Diese Fähigkeit setzte er auf freiwilliger Basis im Altenhilfebereich erfolgreich um.

In der Fachwelt wird Funambulus® gelobt vor dem Hintergrund, dass im Jahr 2015 psychische Gründe weltweit die zweithäufigste Ursache für Erkrankungen sein werden (Prognose der Weltgesundheitsorganisation – WHO). Im Rahmen des mitMenschPreis 2010 ist das Projekt Funambulus® ausgezeichnet worden (www.mitmenschpreis.de).

7.4. Engagement in der Pfarrgemeinde

Franz Sales Haus
Steeler Straße 261
45138 Essen

Ansprechpartnerin: Valeska Ehlert
Tel. 0201 / 27 69 – 249, Fax: -270
E-Mail: valeska.ehlert@franz-sales-haus.de
www.franz-sales-haus.de

Wenn Gemeindemitglieder mit Behinderung oder psychischer Erkrankung Interesse an einer Mitarbeit in der Pfarrgemeinde signalisieren, sollte die Gemeinde dies aktiv aufgreifen und nicht aus Besorgnissen heraus ablehnen. Beispiele sind etwa das Einsammeln der Kollekte im Gottesdienst oder das Mittun bei den Ministrant(inn)en oder im Lektor(inn)endienst. Oder auch bei den Sternsängern: Im Franz Sales Haus hat dies schon eine lange Tradition. Die geistig behinderten Jugendlichen freuen sich jedes Jahr darauf, wieder in die Rollen von Caspar, Melchior und Balthasar, den Weisen aus dem Morgenland, zu schlüpfen. In der Schule, in Wohngruppen und allen Außenwohnheimen verteilen sie ihre Segenswünsche: „20 C+M+B+ 11“ – die Buchstaben, die für die lateinischen Worte „Christus Mansionem Benedicat“ (Christus segne dieses Haus) und die drei Kreuze, die für den Segen stehen („Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“). Dabei sammeln sie Spenden, in diesem Jahr für Kinder mit Behinderung in Kambodscha – und spenden auch selbst großzügig.

Am 30. Dezember 2010 haben sich die Jugendlichen mit allen anderen Kindern und Jugendlichen aus ganz Deutschland am Essener Domplatz getroffen und sind dann gemeinsam durch die Innenstadt zum Colosseum-Theater gezogen, um einen Gottesdienst zu feiern. Am Nachmittag beschäftigten sich die Sternsänger dann in unterschiedlichen Workshops kreativ mit der Situation von behinderten Kindern. Wie sich Menschen, die nicht sprechen, gut miteinander unterhalten können, zeigte ein Angebot des Franz Sales Hauses: In dem Workshop „Gebärdensprache“ lernten die Sternsänger von einer „Muttersprachlerin“ das Alphabet und einige Grundlagen der lautlosen Kommunikation kennen.

8. Teilhabe und Gesundheit

8.1. Sensibilisierung von Kliniken und Kassen für die Bedürfnisse der Patienten mit Behinderung

Ludgerus-Werk e.V. für Selbsthilfeorganisation next generation
Mühlenstr. 2
49393 Lohne

Ansprechpartnerinnen: Elisabeth Schlömer, Doris Assmus und Nicole Nordlohne
E-Mail: schloemer@ludgerus-werk.de
doris.assmus@ewetel.net

Ärztinnen und Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, Mitarbeiter(innen) der Krankenkassen, aber auch andere betroffene Eltern sollen an den Erfahrungen partizipieren, die Eltern im Positiven wie im Negativen bei der gesundheitlichen Versorgung ihrer Kinder mit Behinderung gemacht haben.

Die hierfür erstellte DVD mit Beispielen und Schilderungen wurde unter anderem auch der Patientenbeauftragten der Bundesregierung übergeben, um das Anliegen besser öffentlich wahrnehmbar zu machen. Der bis zum Frühjahr 2010 entstandene Film wird zur Information und Dokumentation an Mitarbeitende im Gesundheitssektor, an Hochschulen und betroffene Eltern verteilt. Mediziner(innen) werden darauf aufmerksam gemacht, welche Wirkung ihre Diagnosen auf die Betroffenen haben. Betroffenen Eltern soll Mut gemacht werden im Umgang mit der Behinderung ihres Kindes.

Beispielsweise erzählen Eltern über ihre Reaktionen und Gefühle, als ihnen mitgeteilt wurde, dass ihr Kind eine Behinderung hat. Im zweiten Teil der Dokumentation werden die Kinder mit ihren Behinderungen vorgestellt.

Bei der Erstellung der DVD haben Schüler(innen) der Realschule Lohne freiwillige Unterstützung dadurch geleistet, dass sie in der Zeit der Dreharbeiten die behinderten Kinder betreuten. Ebenfalls ehrenamtlich halfen zwei Video-Fachleute, die DVD zu realisieren.

9. Inklusive Freizeitgestaltung

9.1. DJK-SportFAIRband

DJK-Sportverband e.V. – katholischer Bundesverband für Breiten- und Leistungssport,
Bundesgeschäftsstelle
Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf

Ansprechpartnerin: Stephanie Hofschlaeger
Tel.: 0211/94836-15, Fax: -36
E-Mail: hofschlaeger@djk.de
www.djk.de

Vom 21. bis 25. Mai 2010 waren Sportbegeisterte mit geistiger Behinderung erstmals voll in das DJK-Bundessportfest integriert. Es fand mit 6000 Teilnehmer(inne)n in Krefeld statt. Die Sportler(innen) mit Behinderung nahmen an den Wettkämpfen in Leichtathletik und Sportkegeln teil – in eigenen Leistungsklassen, aber zur gleichen Zeit und auf den gleichen Anlagen wie die nicht behinderten Sportler(innen). Zudem wurde ein Wettbewerb im Breitensport ausgetragen, an dem ebenfalls behinderte wie nichtbehinderte Aktive teilnahmen. Die Wettkämpfe und die Breitensportmeile wurden von ca. 500 Freiwilligen betreut.

Die Teilnehmer(innen) aus dem Fachbereich Integrationssport waren zusammen mit den Sportler(inne)n der regulären Wettkämpfe untergebracht, und auch Freizeitangebote im Rahmen des Sportfestes wie insbesondere die Jugenddisco wurden gemeinsam wahrgenommen.

Das Bundessportfest hat immer auch Modellcharakter für die Diözesanverbände des DJK-Sportverbandes. Der DJK-Diözesanverband Köln wird sein Diözesansportfest 2011 ebenfalls für Sportler(innen) mit Behinderung öffnen. Der DJK-Diözesanverband Freiburg hat ein Projekt gestartet, bei dem ein Sportler mit Handicap gemeinsam mit einem Sportler ohne Behinderung ein Tandem bildet, um gemeinsam Sport zu treiben (Zirkusakrobatik, Boule und Schneeschuhlaufen). Die Teilnahme von Menschen mit Behinderung am nächsten Bundessportfest (2014) wurde bereits beschlossen.

9.2. Wir er-fahren per Motorrad unsere Lebens-Etappen

Dominikus-Ringeisen-Werk Ursberg
Klosterhof 2
86513 Ursberg

Ansprechpartnerin: Ingrid Mörz
Tel. 08281/92-2069
E-Mail: imoerz.drw@ursberg.de
www.dominikus-ringeisen-werk.de

Senior(inn)en mit geistiger bzw. mehrfacher Behinderung werden traditionell von einem Biker-Verein zu einem längeren Motorradausflug im Beiwagen eingeladen. Von den älteren Menschen mit Behinderung wurde der Wunsch geäußert, den befreundeten Motorradfahrer(inne)n ein Stück ihrer persönlichen Vergangenheit zu zeigen. Sie bestimmten über eine Route durchs Allgäu mit, die erstmals an einem Sonntag im Sommer 2010 entlang der biografisch relevanten Orte führte.

Ehemalige Nachbarn der heutigen Heimbewohner(innen) kamen auf Einladung der Organisatoren beim Eintreffen der Ausflügler vor Ort zu einem Kaffee oder gemeinsamen Mittagessen hinzu, um mit den Bikern und den Menschen mit Behinderung über die Vergangenheit zu reden.

Bisher kamen die Motorradfahrer einmal im Jahr nach Ursberg und die Bewohner konnten bei einer Rundfahrt "Bikerluft" schnuppern. Von den Menschen mit Behinderung wurde der Wunsch geäußert, den Motorradfahrern ein Stück ihrer Vergangenheit zu zeigen. Ein "Rollenwechsel": Die beteiligten Menschen mit Behinderung kommen in die Rolle, buchstäblich zu „zeigen, wo es lang geht“.

Der Verein „Tag der Freude ev.“ und die Motorradfreunde Augsburg sorgen für die Mobilität, indem sie die Allgäu-Tour mit ihren Bikes und Seitenwagen für 24 Personen ermöglichen. Kommunale Unterstützung kommt vom Bürgermeister und dem Fremdenverkehrsamt von Bad Grönenbach, die eine Schlossbesichtigung ausrichten. Das dortige Hohe Schloss hat für viele Bewohner(innen) einen hohen Erinnerungswert aus ihrer Kindheit und Jugendzeit her.

Unter www.tag-der-freude-ev.de/termine.html sind die Ausflugstage im Jahr 2011 zu finden.

9.3. b.kunst – Begegnung im künstlerischen Dialog

Zentrale Koordination:
Deutscher Caritasverband, Teilhabeinitiative
Karlstr. 40
79104 Freiburg
Ansprechpartnerin: Melanie Kern
Tel.: 0761 / 200-412, Fax: -11412
E-Mail: melanie.kern@caritas.de
www.b-kunst.de

Die Welt der Kunst ermöglicht Begegnung und Dialog auf gleicher Augenhöhe, es zählen Begabung und Interesse, weniger die Frage der Behinderung. Unter dem Namen „b.Kunst“ initiieren bundesweit Caritaseinrichtungen ein kreatives Dialogprogramm, bei dem Inklusion über Kunst erlebbar gemacht wird. Künstler(innen) mit und ohne Behinderung bzw. psychischer Erkrankung werden gemeinsam kreativ, präsentieren ihre Arbeiten und haben dabei vielfältige Gelegenheit zur Begegnung miteinander und dem kunstinteressierten Publikum. Im gesamten Jahr 2011 richten die teilnehmenden Caritaspartner unter dem gemeinsamen Dach b.Kunst elf anspruchsvolle Ausstellungen in örtlich bzw. regional etablierten Ausstellungsräumen aus, jeweils mit dialogischem Begleitprogramm. Die Termine und Orte werden unter www.b-kunst.de veröffentlicht.

Zwei gemeinsame zentrale Ausstellungen wird es ebenfalls geben: In der renommierten Berliner Galerie Schuster (Vernissage: 8. September 2011) sowie voraussichtlich im November 2011 im Brüssler Europaparlament. Mit Blick auf diese Ereignisse werden Künstler(innen) mit Behinderung in schöpferische Partnerschaften mit (inter-)national bekannten Künstler(inne)n eintreten.

Als ein Beispiel der beteiligten Caritaspartner sei der Caritasverband Freiburg-Stadt genannt, er bietet im Rahmen von b.Kunst mehrere kreative Workshops an: Neben inklusiven Mal-Kursen wird es im dialogischen Begleitprogramm neuartige Kursangebote geben: „Tänze der Welt“ – in diesem tänzerischen Workshop begegnen sich tanzbegeisterte Menschen mit und ohne Behinderung und lernen Tänze aus aller Welt kennen. „Theatertreff“ – Schülerinnen der St. Ursula-Schulen in Freiburg erarbeiten gemeinsam mit Menschen mit Behinderung ein Theaterstück. Unter Begleitung eines Lehrers und eines Theaterpädagogen kommt das Stück beim Sommerfest der Schule zur Aufführung.

9.4. Theaterprojekt grenzenlos

Christliches Sozialwerk gGmbH
Dornblüthstr. 30
01277 Dresden

Ansprechpartner: Peter Leuwer
Tel.: 0351/319560
E-Mail: wohnheim.st.marien@agenda-orange.org
www.christliches-sozialwerk-ggmbh.de

Berufsschüler(innen) arbeiten in einem gemeinsamen Theaterprojekt mit schwerst- und mehrfachbehinderten Bewohner(inne)n des Wohnheims Sankt Marien zusammen. Im Blickpunkt stehen dabei nicht Behinderung und Beeinträchtigung, sondern Persönlichkeit und Begabung. Entlang dieser Fähigkeiten wird das Theaterstück entwickelt. Im Verlauf einer Projektwoche werden die Teilnehmer(innen) je nach Fähigkeit und Interesse verschiedenen Workshops zugeteilt (z.B. Szenische Darstellung oder Musik). Zudem werden kleine Arbeitsgruppen mit verschiedenen Arbeitsaufträgen gebildet (z.B. Kulissenbau, Kostüme, Video). Zum Abschluss der Projektwoche wird das Theaterstück im Rahmen eines Sommerfestes aufgeführt.

Neben der Vermittlung von Lebensfreude und Spaß am Kreativsein bietet die gemeinsame Probenarbeit eine intensive Möglichkeit der Begegnung behinderter und nichtbehinderter Menschen. Dialog und Interaktion werden angeregt und vorhandene Sprachbarrieren überwunden. Vorurteile und Ängste als bedeutende Barrieren für die selbstbestimmte Teilhabe behinderter Menschen werden auf diese Weise abgebaut, Selbstbewusstsein und gegenseitiges Vertrauen gefördert.

9.5. Tauschen und Leihen

Caritas Mecklenburg e.V.
Mecklenburgstraße 38
19053 Schwerin

Ansprechpartner: Georg Jank
Tel.: 0385/59179-21
E-Mail: georg.jank@caritas-mecklenburg.de
www.caritas-mecklenburg.de

Nachbar(inne)n im Quartier, ob mit oder ohne Handicap, leben ihre gemeinsame Freude am Tauschen von Spielen, Büchern und anderen gebrauchten Gegenständen. Sie genießen Begegnung und Unterhaltung oder auch das Lesen und Schmökern an einem festen Ort und richten sich gemeinsam nach und nach eine Mediathek mit Büchern, Spielen und Filmen ein.

Der Treffpunkt wird von Ehrenamtlichen mit und ohne Handicap eingerichtet und betreut, sie archivieren und katalogisieren, pflegen und beaufsichtigen die Mediathek. Sie ist in dem barrierefreien Stadtteiltreff Krebsförden der Caritas untergebracht, der ein beliebter Treffpunkt für viele Bewohner des Stadtteils ist.

9.6. Aufbau eines ehrenamtlichen Netzwerkes "Kleingarten"

Caritasverband für das Dekanat Emsdetten-Greven e.V.
Bachstr. 15
48282 Emsdetten

Ansprechpartnerin: Michaela Kopp
E-Mail: cv.emsd-greven-kopp@t-online.de
www.caritas-emsdetten-greven.de

Durch die beiderseits freiwillige Zusammenarbeit mit Kleingärtner(inne)n in der Nachbarschaft erhalten Menschen mit Behinderung Gelegenheit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Gartenarbeit und ihre Früchte zu genießen. Die kooperierende Kleingartenanlage liegt im unmittelbaren Wohnumfeld, so dass die Freizeitgärtner(innen) mit Behinderung sie selbständig erreichen können.

In der gemeinsamen Arbeit lernen sich die Gartenbegeisterten mit und ohne Behinderung schätzen, und jede(r) bringt neben seinen Fähigkeiten zum gemeinsamen „grünen Erfolg“ auch die eigene Persönlichkeit ein. Gleichzeitig dient das Projekt dazu, ein Netzwerk für ehrenamtlich Tätige aufzubauen.